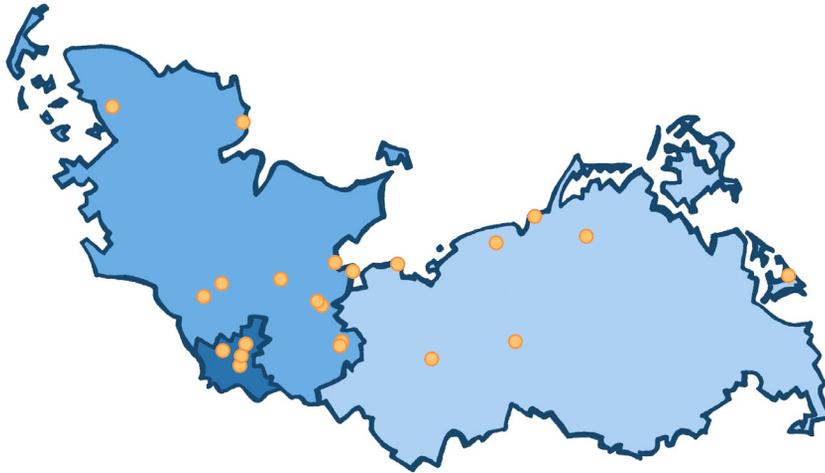


Rehab Science Spotlight

04/2020



Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder,

am 02.12.2020 fand unsere Fortbildungsveranstaltung *Reha-Innovationen in der Praxis* endlich wieder und zum ersten Mal online statt. In dieser Ausgabe des Newsletters werden wir die Veranstaltung noch einmal Revue passieren lassen. Darüber hinaus haben wir ein Interview mit David Fauser, dem ersten Preisträger des rehabilitationswissenschaftlichen Forschungspreises des vffr, geführt. Neben einem Aufruf zur Einreichung von Projektskizzen im rentenversicherungsübergreifenden Forschungsschwerpunkt „Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation“ haben wir Ihnen außerdem eine Studie zur Machbarkeit und Akzeptanz einer berufsbegleitenden Form der medizinischen Rehabilitation zusammengefasst.

Wir wünschen Ihnen wieder viel Freude mit dem aktuellen Newsletter und trotz der herausfordernden Zeiten ein besinnliches und vor allem gesundes Weihnachtsfest. Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Michael Stark
Vorstandsvorsitzender

Matthias Bethge
wissenschaftliches Sekretariat

Miriam Markus
wissenschaftliches Sekretariat

Inhalt

Rentenversicherungsübergreifender Forschungsschwerpunkt - Aufruf.....	2
Bericht: Reha-Innovationen in der Praxis am 02.12.2020.....	2
Interview mit David Fauser.....	3
Machbarkeit & Akzeptanz einer berufsbegleitenden Form der Rehabilitation.....	6
Bericht: Mitgliederversammlung 2020.....	7
In eigener Sache.....	8

Rentenversicherungsübergreifender Forschungsschwerpunkt "Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation": Aufruf zur Einreichung von Projektskizzen

Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsschwerpunkts fördert die Deutsche Rentenversicherung Forschungsvorhaben, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation leisten. Die Förderbekanntmachung sowie Unterlagen zur Einreichung von Projektskizzen und Hintergrundinformationen zum Forschungsschwerpunkt finden Sie unter

https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Experten/Reha-Forschung/Forschungsschwerpunkt-berufl-Reha/Forschungsschwerpunkt_beruf_Reha.html

Projektskizzen können bis zum 25. Januar 2021 eingereicht werden.

Bericht: Reha-Innovationen in der Praxis am 02.12.2020

Die weltweite Pandemie stellt nicht nur die akute Gesundheits- und Krankenversorgung vor eine enorme Herausforderung. Während die medizinische Rehabilitation auf der einen Seite mit Einschnitten konfrontiert ist, muss sie sich auf der anderen Seite flexibel an sich ändernde Bedarfe und neue Hygienekonzepte anpassen. Im Rahmen von vier Vorträgen wurden Bedeutung und Auswirkungen von COVID-19 in der Rehabilitation aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Passend zum Thema der Veranstaltung fand diese aufgrund der Pandemie am 02.12.2020 erstmalig online von 16.00 bis 18.00 Uhr mit insgesamt 65 Teilnehmern statt.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Dr. Jödis Frommhold, Chefärztin der Abteilung für Atemwegserkrankungen und Allergien in der MEDIAN Klinik Heiligendamm. Sie berichtete, was die Rehabilitation für Personen, die an COVID-19 erkrankt waren, leisten kann. Dazu stellte sie das in Heiligendamm erprobte Rehabilitationskonzept für ehemals Erkrankte vor, berichtete von Verläufen und Erfolgen, stellte erste Ergebnisse zur Wirksamkeit vor und verdeutlichte die Wichtigkeit einer rehabilitativen Behandlung von Spätfolgen einer COVID-19-Erkrankung anhand von Fallbeispielen.

Anschließend referierte Dr. Monika Steimann, Chefärztin der Abteilung Hämatologie/Internistische Onkologie in der Strandklinik Boltenhagen, über die onkologische Rehabilitation in Zeiten der Pandemie. Sie stellte Konzepte vor, um Rehabilitanden in der Klinik vor einer Infektion zu schützen, da das Aussetzen einer Rehabilitation keine Option sei. Dies könne sowohl gravierende medizinische wie auch sozialmedizinische Folgen für die Erkrankten haben, so dass die Rehabilitation unter der Einhaltung umfassender Hygienekonzepte (Testung bei Anreise, Isolation bis zum Ergebnis, Speisenversorgung und Schichten, begrenzte Gruppengrößen) zeitgerecht durchgeführt werden kann.

Annabelle Neudam, Geschäftsführerin von Qualitätskliniken.de, knüpfte anschließend indikationsübergreifend an das Thema Sicherheit in Rehabilitationskliniken trotz Corona-Pandemie an. Sie stellte die Corona-Checkliste vor, die Qualitätskliniken.de gemeinsam mit einer Expertengruppe entwickelt hat, um abzubilden, in welchem Umfang Rehabilitationseinrichtungen ansteckungsminimierende Maßnahmen umgesetzt haben. Die Einrichtungen werden dazu anhand von 28 Kriterien aus sechs Themenfeldern befragt. Den Rehakliniken, die die Vorgaben einhalten, wird das Corona-Siegel verliehen.

Anschließend stellte Dr. Nathalie Glaser-Möller von der Deutschen Rentenversicherung Nord Zahlen zu Reha-Anträgen und Reha-Inanspruchnahme in Zeiten der Pandemie vor.

Über den Lockdown im Frühling 2020 hinaus zeigten sich v. a. deutlich reduzierte Antragstellungen in der Kinder- und Jugendrehabilitation.

Nach einer abschließenden Frage- und Diskussionsrunde mit allen Referenten und Teilnehmenden schloss Prof. Dr. Matthias Bethge als fachlicher Leiter die Veranstaltung die Fortbildung ab.

Für die Teilnahme an der Veranstaltung wurden von der Ärztekammer Schleswig-Holstein drei Fortbildungspunkte vergeben.

Aufgrund der positiven Resonanz wird die Veranstaltung vermutlich auch im Frühling 2021 noch einmal digital stattfinden. Termin und Thema werden zeitnah über die Homepage des vffr, den nächsten Newsletter sowie in einer persönlichen Einladung mitgeteilt. Wir bedanken uns bei allen Referentinnen und Teilnehmenden und freuen uns auf die nächste Fortbildung gemeinsam mit Ihnen.

Interview mit David Fauser, erster Preisträger des rehabilitationswissenschaftlichen Forschungspreises des vffr

Lieber Herr Fauser, vor ziemlich genau einem Jahr wurde Ihnen der erste rehabilitationswissenschaftliche Forschungspreis des vffr verliehen. Wie geht es Ihnen heute?

Mir geht es gut vielen Dank. Mein Jahr ist sicherlich anders verlaufen, als ich es mir vorgestellt habe, aber es geht mir sowohl beruflich als auch privat sehr gut und das macht mich in dieser nicht einfachen Situation für unsere Gesellschaft sehr glücklich. Ich bin immer noch mit Leidenschaft Wissenschaftler im Bereich der rehabilitativen Versorgungsforschung und denke, dass dieser Forschungsbereich auch in naher Zukunft immer stärker an Bedeutung gewinnen wird.

Möchten Sie noch einmal kurz die Ergebnisse Ihrer prämierten Studie zusammenfassen?

Ziel des Forschungsvorhabens war die Überprüfung der Wirksamkeit der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation bei Rehabilitanden mit onkologischen Erkrankungen. Die Studie wurde als clusterrandomisierte Studie in vier Rehabilitationszentren durchgeführt. Insgesamt wurden 484 onkologische Rehabilitanden im erwerbsfähigen Alter rekrutiert und zufällig der Interventionsgruppe (medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation) oder der Kontrollgruppe (medizinischen Rehabilitation) zugewiesen. Die Daten wurden durch Befragungen am Beginn und Ende der Rehabilitation sowie drei Monate bzw. ein Jahr nach Rehabilitationseende erhoben. Drei Monate nach der Rehabilitation wurden für Fatigue, körperliche Funktionsfähigkeit und Krankheitsbewältigung leichte Vorteile zugunsten der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation gezeigt. Für das primäre Zielkriterium, die Rollenfunktion in Arbeit und Freizeit, identifizierte die Studie allerdings – trotz gut und aufwändig implementierter Programme – keinen Vorteil zugunsten der medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation. Die Ergebnisse unserer clusterrandomisierten Multicenterstudie ein Jahr nach Rehabilitationseende wurden im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht (<https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=209386>).

Interview mit David Fauser, erster Preisträger des rehabilitationswissenschaftlichen Forschungspreises des vffr

Woran forschen Sie aktuell?

*Aktuell arbeite ich mit der Deutschen Rentenversicherung Nord und drei beteiligten Rehabilitationseinrichtungen am Forschungsvorhaben GIBI (Ganzheitliche Klärung des Interventionsbedarfs bei gefährdeter beruflicher Integration; <https://www.gibi-rehapro.de>). GIBI wird im Bundesförderprogramm rehapro durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. Das Projekt begleitet die Entwicklung, Implementierung, Erprobung und Evaluation einer frühzeitigen diagnostischen Klärung gesundheitlicher Probleme, die die berufliche Teilhabe gefährden. Ziel des Modellvorhabens ist ein schneller ganzheitlicher Abgleich von individueller Leistungsfähigkeit und beruflichen Anforderungen für Mitarbeiter*innen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Aus diesem Vergleich können passgenaue Handlungsstrategien abgeleitet werden, um den Verbleib im Betrieb zu sichern. Falls interessierte Betrieb oder betriebsärztliche Dienste dies hier lesen, kontaktieren Sie mich gerne.*

Planen Sie, irgendwann zurück in die onkologische Forschung zu gehen?

Ich habe die onkologische Rehabilitationsforschung nie verlassen, sondern verfolge immer noch intensiv die Themen Rückkehr in Arbeit nach einer onkologischen Erkrankung und individualisierte onkologische Rehabilitationskonzepte mit Berufsbezug. Da wird in naher Zukunft auf jeden Fall noch etwas von mir kommen 😊.

In Ihrer prämierten Forschungsarbeit haben Sie sich mit der MBOR beschäftigt – ein Thema, das für Sie noch immer relevant ist?

Ja, auf jeden Fall. In unserem Modellvorhaben GIBI haben wir viele Anknüpfungspunkte zur medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation, z. B. wollen wir einen standardisierten Profilvergleich zwischen Anforderung und Fähigkeit in unserer Maßnahme implementieren. Zudem denke ich, dass die MBOR und das auf den Beruf zugeschnittene Rehabilitationsprogramm indikationsübergreifend zum Standard-Rehabilitationsprogramm werden wird.

Wenn Geld keine Rolle spielen würde: Was würden Sie gerne wissenschaftlich untersuchen?

Die grenzenlosen finanziellen Möglichkeiten würde ich gerne in die aktuelle Forschung stecken und folgende Fragen untersuchen: Sind Menschen mit asymptomatischem Verlauf der Covid-19-Infektion weniger ansteckend? Wie hoch ist das Risiko für eine Covid-19-Reinfektion und eine erneute Übertragung? Im Bereich der rehabilitativen Versorgungsforschung würde ich natürlich gerne noch einmal eine multizentrische randomisierte kontrollierte Studie zur Analyse der Wirksamkeit der medizinischen Rehabilitation bei Muskel-Skelett-Erkrankungen initiieren und durchführen.

Wo sehen Sie die Rehabilitation der Zukunft?

Eine bedeutende Aufgabe der Rehabilitation für die Zukunft ist sicherlich die Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Angebote, wie z. B. der MBOR, die Indikation und die Lebenswelten der Betroffenen berücksichtigen.

Interview mit David Fauser, erster Preisträger des rehabilitationswissenschaftlichen Forschungspreises des vffr

*Bisher ist die rehabilitative Versorgung eher als „abwartende Rehabilitation“ gekennzeichnet, die vom Verhalten der Betroffenen und behandelnden Ärzt*innen stark abhängig ist. Hier braucht es eine veränderte Philosophie hin zu einer „abholenden Rehabilitation“, die auf die Betroffenen zugeht, Rehabilitationsbedarf frühzeitig erkennt, die Antragstellung gezielt steuert und die Zusammenarbeit an den Schnittstellen und Leistungserbringern verbessert.*

Eine letzte Frage an Sie als Nachwuchswissenschaftler und Forschungspreisträger: Gibt es etwas, das Sie gern vor Ihrem Schritt in die Wissenschaft gewusst hätten? Was raten Sie jungen Forscherinnen und Forschern?

*Also mit meinen 30 Jahren zähle ich mich noch zu den jungen Forscher*innen. In meinen vier Jahren als Wissenschaftlicher Mitarbeiter konnte ich einige Erfahrungen sammeln, die ich gerne weitergeben würde: nicht-signifikante Ergebnisse können auch in renommierten Zeitschriften veröffentlicht werden; wann immer es geht, sollten wir randomisierte kontrollierte Studien durchführen; wissenschaftliche Kongresse sind wertvolle Erfahrungen; das Essen auf einem Kongress ist wichtig, aber nicht das Wichtigste.*

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für das Interview genommen haben. Wir wünschen Ihnen auf Ihrem weiteren Weg alles Gute und freuen und auf neue spannende Forschungsergebnisse.



Machbarkeit und Akzeptanz einer berufsbegleitenden Form der medizinischen Rehabilitation

Kohl, M., Kulisch, K., Lorenz, S. & Streibelt, M. (2020). Stay at Work – Machbarkeit und Akzeptanz einer berufsbegleitenden Form der medizinischen Rehabilitation. Rehabilitation, <https://doi.org/10.1055/a-1151-7345>.

Ziel der medizinischen Rehabilitation ist, Teilhabe einschränkungen, z. B. verursacht durch Rückenschmerzen, entgegenzuwirken. Neben einer Intensivierung für Risikopatienten sollen auch niedrigschwellige Angebote bei moderaten Beeinträchtigungen die Zielgruppenpassung weiter erhöhen. In dieser Studie wurde die Machbarkeit einer berufsbegleitenden Rehabilitation untersucht. Zielgruppe waren arbeitsfähige, erwerbstätige Versicherte, die aufgrund von Rückenschmerzen eine medizinische Rehabilitation benötigen. Die Teilnehmenden wurden zu Beginn, während und nach der berufsbegleitenden Rehabilitation befragt. Darüber hinaus wurden Gruppendiskussionen mit den Einrichtungen, den Trägern sowie Arbeitgebern durchgeführt. Insgesamt wurden sieben Gruppen mit insgesamt 56 Teilnehmenden in zwei Einrichtungen realisiert. Die Teilnehmenden gaben an, mit dem Programm sehr zufrieden gewesen zu sein. Allerdings wurde die Vereinbarkeit mit Arbeit und Alltag als Herausforderung wahrgenommen.

Rückenschmerzen sind der häufigste Grund für Arbeitsausfallzeiten und für die Inanspruchnahme von Rehabilitationsleistungen der Deutschen Rentenversicherung. Verschiedene Studien zeigen, dass das in Deutschland angewandte Rehabilitationsmodell eine sinnvolle Grundlage sein kann, Arbeitsunfähigkeit und Erwerbsunfähigkeit zu reduzieren. Befunde aus europäischen Studien legen jedoch nahe, dass eine dem deutschen Modell ähnliche ganztägige, multimodale Rehabilitation keinerlei Effekt bei solchen Personen zeigt, die noch keine erheblichen gesundheitsbezogenen Beeinträchtigungen am Arbeitsplatz berichten. Vor diesem Hintergrund hat sich die Deutsche Rentenversicherung Bund in den letzten Jahren mit der Entwicklung und Erprobung eines berufsbegleitenden Rehabilitationsmodells beschäftigt und dieses erprobt.

Die von Kohl et al. durchgeführte Machbarkeitsstudie wurde in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung Bund und der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg multizentrisch und über einen Zeitraum von zwölf Monaten realisiert. Eingeschlossen wurden Versicherte aus dem Großraum Berlin, die die Voraussetzungen für die Teilnahme an einer medizinischen Rehabilitation erfüllten, eine Rehabilitation aufgrund von Rückenschmerzen benötigten, arbeitsfähig waren und in einem Arbeitsverhältnis standen. Die berufsbegleitende Rehabilitation wurde als geschlossenes, multimodales Gruppenprogramm mit einer Therapiezeit von insgesamt 48 Stunden über zwölf Wochen konzipiert. Die wesentlichen Bestandteile der herkömmlichen medizinischen Rehabilitation wurden inhaltlich aufgegriffen. Den Schwerpunkt bildeten jedoch weniger Sport und Bewegung als Information, Motivation und Stärkung der Selbstbefähigung. Die quantitative Datenerhebung erfolgte mittels standardisierter Fragebögen zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Programms. Die quantitativen Daten wurden durch Interviews und qualitative Prozessdaten ergänzt.

Machbarkeit und Akzeptanz einer berufsbegleitenden Form der medizinischen Rehabilitation

Insgesamt konnten sieben Gruppen mit 56 Teilnehmenden in zwei Rehabilitationseinrichtungen durchgeführt werden. Zehn Teilnehmende beendeten die berufsbegleitende Rehabilitation nicht. Darüber hinaus konnten 19 halbstandardisierte, leitfadengestützte Interviews mit Teilnehmenden und vier Gruppendiskussionen mit Arbeitgebern, Mitarbeitenden der Einrichtungen sowie der Deutschen Rentenversicherung realisiert werden. 65 % der Teilnehmenden hätten ohne das Angebot der berufsbegleitenden Rehabilitation trotz vorliegendem Rehabilitationsbedarf keinen Antrag auf Rehabilitation gestellt. Schwierigkeiten in der Akquise von Teilnehmenden ergaben sich daraus, dass seitens der zuweisenden niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen die Vorteile, während der Rehabilitation nicht zu arbeiten, hervorgehoben wurden. Beide Einrichtungen erreichten das Ziel von 48 Therapiestunden. 41 % der Teilnehmenden bewerteten die Vereinbarkeit mit Familie, Beruf und Alltag als eher leicht, 41 % als eher schwierig. Auch feste Therapiezeiten sowie die fehlende Möglichkeit einer Teilkrankschreibung wurden bemängelt. Etwa die Hälfte der Befragten gab an, dass die Erwerbstätigkeit während der Rehabilitation nicht thematisiert wurde. Von den Arbeitgebern wurde die berufsbegleitende Rehabilitation als Möglichkeit, einer dauerhaften Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen, gesehen. Die beteiligten Reha-Einrichtungen sahen das Programm grundsätzlich als Chance, wenn die personelle Sicherstellung des Angebots in den Nachmittagsstunden gewährleistet werden kann. Im Hinblick auf den Gesundheitszustand, die Funktionsfähigkeit, die psychische Gesundheit, die Arbeitsfähigkeit, die subjektive Erwerbsprognose und die Verringerung der empfundenen Schmerzen wurden leichte Verbesserungen im Prä-Post-Vergleich beobachtet.

Die Ergebnisse zeigen, dass die berufsbegleitende Rehabilitation von den Teilnehmenden in überwiegend positiv bewertet wird. Mit diesem Programm kann zudem eine neue Zielgruppe gewonnen werden. Allerdings ist die Implementierung für die Beteiligten auch mit großen Herausforderungen verbunden. Offen bleibt zudem, inwiefern die Durchführung einer berufsbegleitenden Rehabilitation bei Menschen, die sich für unabhkömmlich in Beruf und Privatleben empfinden, die Gefahr einer Verstärkung der Überforderungstendenzen mit sich bringen könnte.

Eine berufsbegleitende, niedrighschwellige Form der medizinischen Rehabilitation kann eine sinnvolle Ergänzung aktuell bestehender medizinischer Rehabilitationsangebote sein. Der verstärkte Ausbau neuer Zugangswege in die Rehabilitation und eine zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit könnten die Akzeptanz positiv beeinflussen.

Bericht: Mitgliederversammlung 2020

Am 25.09.2020 fand die diesjährige Mitgliederversammlung des vffr in den Räumlichkeiten der Fachklinik DO IT! In Lübeck-Travemünde statt.

Nach einer Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Michael Stark wurden die Beschlussfähigkeit und die vorgeschlagene Tagesordnung festgestellt. Nach der Vorstellung des Geschäftsberichts zum Geschäftsjahr 2019 berichtete Miriam Markus aus dem wissenschaftlichen Sekretariat.

Bericht: Mitgliederversammlung 2020

Es folgte eine kurze Zusammenfassung des letzten Reha-Symposiums mit knapp 200 Teilnehmern, acht Vorträgen und elf Postern, ein Rückblick auf den erstmals im letzten Jahr verliehenen Forschungspreis des vffr, eine Zusammenfassung der Planungen für die nächste Fortbildungsveranstaltung *Reha-Innovationen in der Praxis*, ein Rückblick auf die bisher erschienenen neun Newsletter, ein gemeinsamer Blick auf die aktuelle Homepagegestaltung des vffr sowie auf den Zwischenstand der bisher durchgeführten Methodenberatungen sowie des seit 2020 ausgeschriebenen Promotionsstipendiums.

Zu den weiteren Tagesordnungspunkten gehörten der Bericht der Rechnungsprüfer, die Abnahme der Jahresrechnung 2019 und die Entlastung des Vorstands sowie die Wahl der Rechnungsprüfer und die Wahl des Vorstands. Als neues Vorstandsmitglied wurde Frau Dr. med. Melanie Hümmelgen (RehaCentrum Hamburg) einstimmig in den Vorstand gewählt.

Nach Abschluss der Mitgliederversammlung hatten alle anwesenden Mitglieder die Möglichkeit, an einer Führung durch die Räumlichkeiten der Fachklinik DO IT! teilzunehmen.

In eigener Sache

Liebe Mitglieder,

zum 31.12.2020 verlasse ich, Miriam Markus, das wissenschaftliche Sekretariat des vffr. Ich bedanke mich bei Ihnen für die lehrreiche Zeit, den interessanten Austausch und die wertvollen Erfahrungen. Ab dem 01.01.2021 wird Annika Sternberg die Aufgaben des wissenschaftlichen Sekretariats übernehmen. Im nächsten Newsletter wird sich Frau Sternberg persönlich vorstellen.

Impressum

Herausgeber:

Verein zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein e. V.

Redaktion:

Wissenschaftliches Sekretariat des vffr

Miriam Markus
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck

Tel.: +49 451 9299-5118

Fax: +49 451 500-51204

miriam.markus@uksh.de